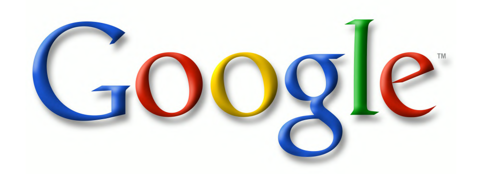


BIO-BIBLIOGRAPHISCHE BEITRÄGE
ZUR GESCHICHTE DER
RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTEN
Abteilung Staatswissenschaften: Heft 6

JOHANN MOST

Von

ERNST DRAHN

R. L. PRAGER



BERLIN NW 7

1925



JOHANN MOST

Eine Bio-Bibliographie

Von

ERNST DRAHN

R. L. PRAGER · BERLIN NW 7

1 9 2 5

Die Geschichtsschreibung und mit ihr die Biographie hat ein unendliches, weites Betätigungsfeld, auf dem sich immer noch Brachland genug findet, sei es Nährpflanzen zu pflegen, um aus ihnen geistiges Brot für den Alltag zu gewinnen, oder im Grunde nach Gold und anderem Edelgestein zu schürfen, sei es, um auf ihm leuchtend, bizarr gestaltetes Kraut zu pflücken und seine Säfte und Fasern zu verwerten. In diesem Geiste tritt die historische Forschung heute mehr als früher an die Geschichte der erst im vorigen Jahrhundert entstandenen modernen Arbeiterbewegung in allen ihren Phasen heran und an die Biographien ihrer Führer.

So sind heute schon eine große Anzahl Werke und Schriften entstanden, die teils von seiten der Gesinnungsfreunde, teils von seiten der eigentlichen Fachwissenschaft veranlaßt,[1] *) diese Materie behandeln. Eines der neuesten Werke ist Rocker's „John Most".[2] Das umfangreiche Buch ist vom anarchistischen Standpunkte aus geschrieben und geht weit über den Rahmen seines Titels hinaus, so daß die Anfänge der deutschen sozial-revolutionären Arbeiterbewegung und ihre Entwicklung zum Anarchismus darin gut vor Augen tritt. Ein kleiner Mangel des Buches ist, daß einmal die Bibliographie der Most-Literatur nicht besonders geordnet am Schluß des Buches zum leichten, praktischen Gebrauch gesammelt erscheint, und daß weiter die Entwicklung des Charakters seiner Titelfigur ein wenig zu kurz kommt. Der Versuch, einiges nachholen zu wollen, ist die eigentliche Ursache dieser Skizze.

Johann Most ist am 5. Februar 1846 zu Augsburg geboren. Sein Vater war Josef Most (1822—1882), der nach aufgegebenem Studium und einer Zeit fahrenden Sängertums in seiner Vaterstadt Rechtsanwaltsschreiber — später Kirchhofsverwalter (Most sagt im Wiener Hochverratsprozeß etwas renommierend „Regierungssekretär") — wurde und erst 1848 nach Konsenshindernissen Johann's Mutter, eine Gouvernante, ehelichen konnte. Die Familie lebte in ärmlichen Verhältnissen, war trotz ihres katholischen Bekenntnisses nicht kirchlich gesinnt, so daß sich für den Sohn schon in der Volksschule und während seiner Lehrzeit manche Schwierigkeiten ergaben, obgleich er sonst gut lernte. Der frühe Tod der Mutter und eine neue Heirat des Vaters brachte den aufgeweckten Jungen unter die harte Hand einer Stiefmutter, die ihn mit schweren häuslichen Arbeiten belastete. Eine Geschwulst an der Wange, die durch falsche Behandlung in

*) Die Anmerkungen sind am Schlusse angegeben.

Knochenfraß ausartete, machte eine schwere Operation bei dem Dreizehnjährigen nötig, die ihn für das Leben verunstaltete. Der kurze Besuch einer Mittelschule endete bald mit dem Eintritt in eine Buchbinderlehre, die mit ihrer übermäßig langen Arbeitszeit, wie sie in den damaligen Zeiten im Handwerk gang und gäbe war, den jungen, aufgeweckten Menschen mit seinem Schicksal hadern ließ. So sorgte bei Most der Beginn seiner Entwicklung schon dafür, ihn für das vorzubereiten, was er später wurde: ein glühender Hasser der überall herrschenden, gesellschaftlichen Zustände und staatlichen Einrichtungen. Vater und Mutter hatten ihm dazu Beweglichkeit des Geistes, rhetorisches Talent vererbt, die frühe häusliche Erziehung kam dazu, er selbst hatte sich eine über die gedrückte Lebenslage der Familie und die Zeit hinausgehende, literarisch-freigeistige, Phantasie entwickelnde, wenn auch nicht tiefgehende Allgemeinbildung angeeignet. Der daraus entspringende Wunsch, zum Theater zu gehen, und die ihm bald werdende Erkenntnis der Unerfüllbarkeit dieses Wunsches infolge der Verunstaltung seines Gesichtes, die folgenden Wanderjahre — er hatte im April 1863 ausgelernt — mit ihrer Romantik der Landstraße, aber auch mit ihren vielen durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Entbehrungen, die Kenntnis von Erwerbs- und landschaftlichen Verhältnissen eines großen Teils von Nord- und Süddeutschland, der Schweiz und Österreichs bereiteten zu Ende der 60er Jahre einen Boden in Most's Verstandes- und Gefühlsleben, der so recht geeignet war, ihn für die Gedankengänge der damals noch jungen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung empfänglich zu machen wie kaum einen zweiten. Nicht allein dies, alles Empfundene, Durchlebte und Durchlittene prädestinierten ihn gerade dazu, früher oder später in dieser Bewegung eine führende Rolle zu spielen, die anders geartet sein mußte als die durch die Hochschule Marx-Engels oder Lassalle erzogenen deutschen führenden Sozialdemokraten: Schweißer, Oberwinder, Liebknecht und indirekt auch Bebel, Blos usw., auch dann noch, als Most mit dieser Schule in nähere Bekanntschaft kam. Wesentlich war zuerst in Wien 1870 die Einwirkung des Altersunterschiedes, der alle diese von Most trennte — auch Bebel war sechs Jahre älter als Most. Von jeher neigt die Jugend radikaleren Auffassungen zu als die Alten, dann aber waren die Verhältnisse in Österreich politisch noch trüber als in Deutschland jenseits der schwarz-gelben Pfähle. Gerade sie führten aber auch dazu, daß Most in Wien, wo er endlich länger sich zu halten vermochte, ein politisches Betätigungsfeld fand. Es beeinflußten ihn auf diesem keine großdeutschen 48er Erinnerungen, im Gegenteil, die föderative Staatsverfassung der Schweiz, wo er zuerst den dortigen Arbeiterbildungsvereinen angehört hatte (1867), und der Nationalitätenstreit in Österreich — wohin er Oktober 1868 kam —

ließen ihn für das damalige sozialdemokratische Schlagwort „Freier Volksstaat“ [3] eine föderative, nicht eine zentralistische Deutung finden, wenn er zu seinen Arbeitsgenossen in den Wiener sozialdemokratischen Vereinigungen redete und trug ihm Arreststrafe ein. Eine außergewöhnliche Gelegenheit fand sich bald, als am vorgesehenen Tage der Parlamentseröffnung — am 13. Dezember 1869 — eine gewaltige Volksmasse für ihr bedrohtes Vereinsrecht demonstrierte und eine Delegation an das Ministerium sandte, da der Beginn der Parlamentstagung verschoben war. Zwar gehörte Most nicht zu dieser Delegation, aber auf dem Platze der Demonstration sprach er zu den Versammelten. Verhaftungen folgten, und zu den Festgesetzten und späteren Angeklagten im Wiener Hochverratsprozeß gehörte der junge Buchbindergeselle. Im Verlaufe der am 4. Juli 1870 beginnenden Verhandlungen fiel er durch seine schlagfertigen und durchdachten Antworten ebenso auf wie durch sein freimütiges Schlußwort, das die Sätze enthielt: „. . . Ich gestehe, daß ich ein Sozialdemokrat bin, ich bekenne es, daß ich es bleiben werde, so lange ich warm bin, daß ich bis zur äußersten Potenz der Sozialdemokratie huldigen werde, und daß ich, mag das Urteil ausfallen wie immer, die Fahne nicht niedriger halten werde. Ich gestehe aber nicht, daß ich in Österreich jemals etwas getan habe, was außerhalb des Bereiches des Gesetzes gewesen wäre. . . .“

In der erzwungenen Ruhe der Untersuchungshaft dokumentierte sich seine geistige Regsamkeit durch die Herausgabe einer Zeitschrift für seine Mitgefangenen, die heimlich in Ziffern geschrieben im Gefängnis verbreitet wurde. Dieser „Nebelspalter“ spielte auch für den Ausgang des Prozesses eine gewisse Rolle. Auch in Versen versuchte sich damals Most. Diese wenig später in einem Heftchen gesammelten Poesien stellen seine erste selbständige publizistische Betätigung dar (1870 erschienen), von ihnen beweist das Lied „Wer schafft das Gold zutage?“ nicht allein, welche Agitationskraft in dem vierundzwanzigjährigen Buchbinder steckte, sondern auch sein natürliches Empfinden für Form. Das Lied wird noch heute in Arbeiterkreisen viel nach der Melodie des Hoferliedes gesungen. Ein Beweis mehr, daß unsere Volkspoesie noch immer lebt, denn die Verse sind durchaus nicht schlechter als die berühmterer Autoren aus der 48er Zeit. Hier nur einen Vers zur Probe: [4]

Rafft eure Kraft zusammen!
Und schwört zur Fahne rot!
Kämpft mutig für die Freiheit!
Erkämpft euch bess’res Brot!
Beschleunigt der Despoten Fall!
Schafft Frieden dann dem Weltenall!
Zum Kampf, ihr Arbeitsmänner. Auf, Proletariat!

Das Lied wurde zuerst in dem sozialdemokratischen Blatt Zürichs abgedruckt. Der Prozeß brachte den meisten Angeklagten des Hochverratsprozesses je sechs Jahre schweren Kerkers ein. Most wurde ins Zuchthaus Suben gebracht, dort als politischer Gefangener anständig behandelt und am 9. Februar 1871 mit anderen 93 Politikern zufolge eines Minister- und Systemwechsels in Osterreich amnestiert. In Wien, wo schon die Verurteilung der Hochverräter großes Aufsehen erregt hatte, gestaltete sich die Ankunft der Befreiten zu einer gewaltigen Demonstration. In solchen Versammlungen sprach auch Most, der bald darauf von der Partei auf eine große Agitationstour geschickt wurde und überall — bis hinunter nach Triest — volle Versammlungen zu verzeichnen hatte. Bei seiner Rückkehr nach Wien war das Ergebnis dieser Erfolge die Ausweisung aus dem österreichischen Herrschaftsgebiet. Über die Stimmung der Massen damals in Osterreich und die äußere Gestalt der Agitation berichtet Most selbst:[5] „Wenn auch in öffentlichen . . . Versammlungen nicht direkt Rebellion gepredigt wurde, so geschah das um so eindringlicher im Privatverkehr. Wir . . . waren alle . . . felsenfest davon überzeugt, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Revolution kommen müsse, hinsichtlich deren Verlauf wir uns eine verbesserte, verschärfte und rasch sich abspielende Auflage der großen französischen Revolution vorstellten. Wir fühlten uns gewissermaßen als „Jakobiner", die bald in die Lage kommen würden, mit allen Menschenfeinden nicht nur abzurechnen, sondern auch total aufzuräumen." Nach diesen Äußerungen muß man Most schon damals als fertigen „Sozialrevolutionär" bezeichnen. Allerdings stammt der Satz aus den „Memoiren", die etwa 30 Jahre später geschrieben wurden, und man kann nicht feststellen, wie weit die Erinnerung an die 70er Jahre treu ist. Das „Proletarierlied" scheint jedoch seine Auffassung zu beweisen. Daß die Bewegung auch äußerlich den Hang zur Romantik zeigte, geht übrigens aus der Tatsache hervor, daß auch Äußerlichkeiten, wie die Anrede „Bürger" und das Tragen von Vereinsabzeichen, Mützen etc. sehr beliebt waren. Diese Äußerlichkeiten neben den radikaleren Agitationsmethoden, der heftigen Sprechweise in Versammlungen und ähnliches übernahm Most denn auch in seinen neuen Wirkungskreis — nach Sachsen.[6] Ehe er dort hingelangte, versuchte er in Bayern zu agitieren, was jedoch durch Versammlungsverbote unmöglich gemacht wurde. Auch sein Versuch, in Leipzig Fuß zu fassen, scheiterte, wie Most angibt, am Übelwollen Liebknechts, dem die sozialrevolutionäre Methode in der Agitation nicht behagte. Als jedoch einige Versammlungen in anderen sächsischen Städten durch Most's rednerische Gewandtheit glänzend verliefen, mußte sich jener wohl oder übel einverstanden erklären, daß der radikale Buchbinder die Redaktion der bisher wenig

befriedigenden „Chemnitzer Volksstimme" übertragen erhielt. Der Versuch, das Blatt und die Organisation des Chemnitzer Bezirkes auf die Beine zu bringen, gelang, allerdings kam Most bald von neuem mit den Gerichten in Konflikt und wurde mehrfach verurteilt. Diese unfreiwillige Muße nützte Most aus, um einen Einblick in Marx' „Kapital" zu gewinnen. Praktisch, wie er war, machte er dabei auch gleich den Versuch, das schwere Werk dem Arbeiter in populärer Darstellung näherzubringen. Der Versuch mußte selbstverständlich mißlingen und zog Most das Übelwollen der beiden großen Väter des modernen Sozialismus zu, da er Ratschläge zur Verbesserung seiner Arbeit nicht berücksichtigte, überhaupt die Autorität anderer nicht anerkannte.[7] Übrigens urteilt Bebel in „Aus meinem Leben" über Most: „Was er schrieb, war seine ehrliche Überzeugung, denn Most war im Grunde eine vortrefflich angelegte Natur . . . ein Muster von Enthaltsamkeit . . ."[8] In der Tat war bei Most die Agitationswirkung alles, und so betrachtete er gewiß seine Popularisierung vom „Kapital" von demselben Gesichtspunkt aus, wie seine Versammlungsarrangements,[9] die er mit unermüdlichem Eifer traf, und seine Inszenierung von Demonstrationen. Ein Auftreten auf dem Parteitage in Dresden, wo er polizeilicherseits gehindert wurde, über die Pariser Commune zu reden, machte ihn nicht nur in sächsischen Parteikreisen, sondern weit darüber hinaus bekannt. Auch verschiedene gerichtliche Verfolgungen stärkten seine Popularität. So fand er denn auch sogleich wieder eine Redaktionsstellung in Mainz und wurde bald darauf für Chemnitz und später nochmals in den Reichstag gewählt (Januar 1874). Die Ausübung des Mandates zu agitatorischen Zwecken zu benutzen, gelang Most nur wenig, da seine rednerische Tätigkeit vom Reichstagspräsidenten durch entsprechende Anwendung der Geschäftsordnung stark behindert wurde. Es ist somit nicht zu verwundern, daß Most bald nach seinen Erfahrungen im Hause der Reichsboten antiparlamentarische Anschauungen vertrat. War also diese Tätigkeit wenig nach seinem Geschmack, so wurde ihm eine andere um so lieber, die im Auftreten in häufigen großstädtischen Massenversammlungen bestand. Dazu kam bald eine leitende Position an der „Berliner Freien Presse", der neugegründeten sozialdemokratischen Berliner Tageszeitung, im Laufe des Jahres 1876. Es begann nun ein politisches Leben, wie es Berlin selbst in der Zeit des Auftretens Lassalles noch nicht gesehen hatte. Most nützte jede Agitationsgelegenheit aus. Die Größen der Berliner Universität wurden schonungslos in Wort und Schrift angegriffen, der bekannte Hofprediger Stöcker, der dem gewandten Redner entgegengeschickt wurde, mußte damit büßen, daß Most ihn an seiner empfindlichsten Stelle, der Staatskirchlichkeit, packte und neben der politischen in eine Agitation für den Austritt aus der Kirche eintrat. Dazu kam

noch die Mitarbeiterschaft an allen möglichen sozialistischen Zeitschriften. Eine nicht unwichtige Episode aus diesen Jahren ist ebenfalls sein Eintreten für den gemaßregelten Privatdozenten Eugen Dühring, das nicht nur den staatlichen Instanzen gegenüber geschehen mußte, sondern auch Liebknecht und dem „Leipziger Volksstaat" bzw. Marx-Engels gegenüber.[10] Der Einfluß von Dührings Lehrmeinungen tritt übrigens auch in den späteren Schriften Most's zutage.[11] Alles dies wurde nur unterbrochen, wenn, was in den Pausen zwischen zwei Reichstagen geschah, der Staatsanwalt die Gelegenheit beim Schopfe nahm und den politischen Sünder nach Plötzensee sandte, aber auch hier betätigte sich Most für seine Partei nutzbringend mit dem Schreiben von Agitationsbroschüren.[12]

Die Vorgänge, die zum Erlaß des Sozialistengesetzes führten, sind bekannt. Most verlor, im Gefängnis sitzend, bei den 1878er Wahlen sein Chemnitzer Mandat und wurde nach einiger Zeit aus dem Gefängnis entlassen und sofort aus Berlin ausgewiesen. Ebenso mißlang es ihm, in Hamburg festen Fuß zu fassen, da außerdem neue gerichtliche Einziehung drohte, bestieg er kurz entschlossen ein Schiff und ging ins Exil nach England. Most's Abreise aus Deutschland war gewiß auch von anderen Ursachen bestimmt als von der Aussicht, wieder ins Gefängnis zu wandern. Während der Monate seiner Gefangenschaft war die politische Luft innerhalb Deutschlands eine andere geworden. Das Sozialistengesetz machte eine Agitation, wie sie Most in der Praxis, wenn auch unter Schwierigkeiten, bisher betrieben hatte, unmöglich. Er war der typische Radikale, als solcher mußte er sich „aktiv" [12] betätigen können. Die Passivität der Sozialdemokratie in der ersten Zeit der Herrschaft des Sozialistengesetzes, die freiwillige Auflösung des Hamburger Zentral-Vorstandes, der einzelnen politischen Organisationen, die fehlende Presse etc. machten ihm seiner ganzen Einstellung nach das Leben in Deutschland zur Qual. So war denn auch das erste, was Most in England unternahm, daß er sich ein Sprachrohr schuf, das seine agitatorische Stimme kraftvoll über den Kanal dröhnen ließ: „Die Freiheit". Das war eine Tat, besonders wenn man bedenkt, daß das Blatt nur von armen Teufeln finanziert wurde. Also auch hier bewies Most die Werbekraft seiner Persönlichkeit dem einfachen Mann gegenüber, und selbst die Absagen von Engels und Marx hinderten ihn nicht. Seine Schreibweise unterschied sich in der ersten Zeit kaum von seiner früheren oder von der Art, wie er in Deutschland geredet hatte. Erst als er mit französischen Radikalen, die sich in London aufhielten, in Verbindung kam, wurden seine taktischen Forderungen „Blanquismus",[13] d. h. er verlangte die Bildung von konspirativen Gruppen und die gedankliche Einstellung auf putschistisches Vorgehen, wozu nach kurzer Zeit noch die Empfehlung des individuellen

Terrors kam. (Siehe den „Revolutionären Katechismus".[14]) Dazu trat weiter die Lehre von „der Propaganda durch die Tat". Dies alles entwickelte sich in derselben Steigerung, wie Most's Beziehungen sich 1. zur Sozialdemokratie verschlechterten, 2. zur staatlichen Ordnung, zuerst in England und dann in Amerika, immer gespannter und auch in beiden Ländern die Machtmittel des Staates häufiger gegen ihn angewendet wurden. Es ist bekannt, daß die Sozialdemokratie 1879 in Zürich den „Sozialdemokrat" gründete und so eine Konkurrenz gegen die „Freiheit" schuf. Diese parteioffizielle Zeitschrift konnte Most nur dann übertrumpfen, wenn er radikaler war als diese, denn besonders zugkräftige Mitarbeiter unter bekanntem Namen, wie es etwa Marx und Engels waren, standen beiden Blättern nicht zur Verfügung (Engels schrieb erst seit 1883 nach dem Tode Marx' für den „Sozialdemokrat"). — Ganz gewiß hat Most durch diese literarische Tätigkeit in den 80er Jahren während des Sozialistengesetzes einen Einfluß auf die deutsche Arbeiterschaft ausgeübt. So ist die zweifellos wesentlich schwächere Wahlbeteiligung des Jahres 1881 gegenüber 1878 zu einem großen Teil auf die Wirkung seiner antiparlamentaristischen Propaganda zu setzen.[15]) Die wenigen Attentate bzw. Attentatsversuche, die in Deutschland während dieser Zeit geschahen, sind dagegen kaum durch die Propaganda der „Freiheit" bewirkt, sondern entstanden 1. durch agents provocateurs, oder sind 2. als direkte Racheakte anzusehen. — Das einzige Attentat, das den reinen Typ der „Propaganda durch die Tat" darstellt, ist der durch Reinsdorf bewirkte Niederwalddenkmal-Attentatsversuch, wobei zu berücksichtigen ist, daß Reinsdorf derjenige war, der Most erst für den Gedanken der „Propaganda durch die Tat" empfänglich machte.[16]) Der Herausgeber der „Freiheit" entwickelte später diese Gedankengänge dahin, daß einmal bei Gerichtsverhandlungen Propaganda getrieben werden müsse, und zwar „Ist jeder Ausweg zur Rettung verrammelt, so hat er (der angeklagte Revolutionär) seine Handlungen vom revolutionär-anarchistischen Standpunkt aus zu verteidigen und die Anklagebank in eine Rednertribüne zu verwandeln . . ., ist man verloren, so benutzt man die gegebene Spanne Zeit dazu, dieselbe so propagandierend als nur irgend möglich zu verwerten . . ." [17]) Zum anderen durch Attentate. In der Broschüre „Die freie Gesellschaft" sagt er darüber: „Da er weiß, daß eine jede einzelne revolutionäre Handlung viel weiterhin vernommen wird und in viel großartigerer Weise überall aufregend wirkt als Tausende von Reden und Schriften, so betreibt er die Propaganda der Tat . . ." Dies ist dabei die eine Seite der Wirkung, von der anderen sagt Most: „ . . . auch vereinzelte Hinrichtungen (lies: Attentate) sind nicht ohne Nutzen. Dieselben bringen der „vornehmen Gesellschaft" das Bewußtsein bei, daß über ihrem Haupte

stetig das Damoklesschwert der sozialen Revolution schwebt . . . Schon das ist etwas wert. Es kommt einer Züchtigung der Reichen und Mächtigen gleich . . ." [18]) Diese Einstellung kam selbstverständlich in einer Reinsdorf-Erinnerungs-Broschüre ebenfalls zum Ausdruck und vor allem in jenem Artikel der „Freiheit", der sich mit dem Attentat auf Alexander II. (13. März 1881) beschäftigt. Das Blatt erschien am 19. März mit rotem Rande und einem Leitartikel, in dem es heißt: „Triumph! Triumph! Das Wort des Dichters hat sich erfüllt. Einer der scheußlichsten Tyrannen Europas, dem längst der Untergang geschworen worden, und der deshalb in wüstem Racheschnauben unzählige Helden und Heldinnen des russischen Volkes vernichten oder einkerkern ließ — der Kaiser von Rußland ist nicht mehr — am vergangenen Sonntag . . . hat die Bestie der Richter des Volkes . . . ereilt und mit kräftiger Hand abgetan . . ." Der Artikel sprach weiterhin den Wunsch aus, daß alle Tyrannen ein ähnliches Ende finden möchten. Diese maßlose Sprache erregte selbst in England Aufsehen und gab zu einer Parlamentsdebatte Anlaß. Die Folge war eine Anklage und die Einkerkerung Most's auf sechzehn Monate.

Inzwischen war auch das Dasein der „Freiheit" in London unmöglich geworden, und nach kurzem Erscheinen in der Schweiz siedelte sie mit Most nach Amerika über, um von hier aus neben der Propaganda in Amerika, jetzt für den ausgesprochenen Anarchismus, auch in Deutschland weiter zu wirken (Anfang 1883). Mit dieser Übersiedlung hatte sich das propagandistische Wirkungsfeld Most's wesentlich verschoben. Sein Einfluß auf die deutsche Arbeiterbewegung auf dem alten Kontinent trat von dieser Zeit ab immer mehr zurück. Heute sind davon nur noch wenige Nachklänge bemerkbar. Was noch immer an Erinnerung in der deutschen Arbeiterbewegung von ihm lebt, ist seine Propaganda für den Atheismus. Die „Propaganda durch die Tat" hat früher hier kaum Proselyten gemacht und macht sie heute in der Arbeiterbewegung erst recht nicht.[19]) — Mit dem neuen Tätigkeitsfeld in Amerika traten denn auch die sozialdemokratischen Ideengänge, die bisher immer noch in radikalster Form vorhanden waren, mehr und mehr zurück. Die Bekanntschaft mit den Schriften der Theoretiker des Anarchismus wurde größer, und sie popularisierte und propagierte er fortan unter der deutschen Emigration in den U. S. A. Seine Broschüren und Artikel in der „Freiheit" sind aus der folgenden, etwa 23jährigen Tätigkeit nicht zu zählen. In ihnen tritt er für das sogenannte freie Genußrecht ein und für eine Gruppenwirtschaft (siehe die „Freie Gesellschaft"). Neu waren diese Gedankengänge nicht. Dennoch würdigte man in allen, wenn man den Ausdruck gebrauchen darf, führenden Kreisen des internationalen Anarchismus die Verdienste

Most's und seiner „Freiheit". Elisée Reclus ließ seinen journalistischen und propagandistischen Fähigkeiten höchstes Lob angedeihen, auch Krapotkin sprach sich ähnlich aus, desgleichen war Domela Nieuwenhuis sein ganzes Leben lang ein ausgesprochener Verehrer der „Freiheit".[20] Die Bedeutung der „Freiheit" sank erst, als die Emigration nach Amerika von Deutschland aus nachließ.

Bis zum letzten Augenblicke seines Lebens aber war Most unermüdlich tätig, und noch am Morgen seines Todestages, am 17. März 1906, erhob er sich von seinem Krankenlager, um im Fieberwahn in eine Versammlung zu gehen. So lebte Most und starb im Dienste der Propaganda. Es mag uns heute vieles, was er schrieb, maß- und hemmungslos erscheinen, wir mögen ihn als gesellschaftsfeindlich betrachten, so viel ist gewiß, das, was er wurde, wurde er durch eben die Gesellschaft, die sich ihm von Jugend auf feindlich erwies und ihn unter ein Joch zwingen wollte, das er immer von neuem mit heftigen Bewegungen abschütteln mußte, denn er war ein Mensch der „Freiheit".

Noten.

1) Für die neuere Literatur siehe **Drahn,** Ernst: Bibliographie des wissenschaftlichen Sozialismus 1914—22. (VIII u. 160 S.) Berlin: Verlag „Kniga". 8°. Darin Abt. Geschichte des Sozialismus, S. 18—22. Geschichte der Revolutionen, S. 22—34. Biographien, Lebenserinnerungen etc., S. 34—41. Marx-Engels-Lassalle, S. 42—46.

Den **Anarchismus und die anarchistische Biographie** behandeln als größere Werke:

Nettlau, M.: Errico Malatesta. (179 S.) Berlin: Der Syndikalist, 1924. 8°.
— Michael Bakunin. (1283 S. in 3 Bdn.) London: Privatdruck autographiert, 1896 ff. Fol. (Siehe a. N.'s kl. Skizze.)

Bakunin-Biographie in:

Zoccoli, Hektor: Die Anarchie. Ihre Verkünder — Ihre Ideen — Ihre Taten. Übers. v. Siegfried Nacht. (XIX u. 616 S.) Leipzig-Amsterdam: Maas & van Suchtelen, 1909. 8°. S. 105—150.

Ramus, P.: M. Bakunin. Zürich, 1906. 8°.

Dragomanow, M.: M. A. Bakunin. In: „Michail Bakunin". Sozialpolitischer Briefwechsel mit Alexander Iw. Herzen und Ogarjow. (CX u. 420 S.) Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchh., Stuttg. 1895. 8°.

Brupbacher, Fritz: Marx und Bakunin. (202 S.) München: G. Birk & Co. G. m. b. H., o. J. 8°.

Stecklow, Georg: Michael Bakunin. Ein Lebensbild. (128 S.) Stuttgart: J. H. W. Dietz Nachf., 1913. 8°.

Huch, Ricarda: Michael Bakunin und die Anarchie. (271 S.) Leipzig: Insel-Verlag, 1923. 8°.

Dave, Victor: Michael Bakunin und Karl Marx. Freiheit New York, Dezember 1905.

Zur Biographie Bakunins. Freiheit New York, Januar—April 1891.
Siehe auch **Adler** und **Elster:** Bakunin. Handw. d. StaatsWiss. 4. Aufl. 2. Bd. S. 122—123.

Michael Bakunins gesammelte Werke. (308, 283, 275 S.) Vorl. 3 Bde. Berlin: „Der Syndikalist", 1921. 8°.

Bakunin, M. A.: Izbrannie sočinenija. (320, 105, 216, 266, 213 S.) Peterburg i Moskva: Izd. Golos Truda, 1919 ff. 8°.
Bakunin, Michael: Oeuvres. Paris, 1895. 8°.
Krapotkin, P.: Memoiren eines Revolutionärs. 2 Bde. (XVI u. 290; 384 S.) Stuttgart: Robert Lutz, o. J. 8°.
(Werke in verschiedenen Verlagen, besonders b. „Syndikalist", Berlin.)
Stecklow, Georg: N. Tschernyschewsky. (96 S.) Stuttgart: J. H. W. Dietz, 1913. 8°.
Mackay, John Henry: Max Stirner. Sein Leben und sein Werk. (XIX u. 298 S.) Treptow: Bernhard Zacks Verlag, 1910. 8°.
Ruest, Anselm: Max Stirner. Leben, Weltanschauung, Vermächtnis. (336 S.) Berlin-Leipzig: Hermann Seemann Nachf., o. J. 8°.
Kurtschinsky, M.: Der Apostel des Egoismus. (179 S.) Berlin: Verlag R. L. Prager, 1923. 8°.
Peukert, Josef: Erinnerungen. (XV u. 330 S.) Berlin: Verlag des Sozialist. Bundes, 1913. 8°.
Diehl, Karl: Über Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus. (V u. 451 S.) Jena: Gustav Fischer, 1922. 8°.
— Art. „Anarchismus" im Handw. d. StaatsWiss. 4. Aufl. 1. Bd. S. 276 bis 292.
Thun, Alphons: Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland. (XII u. 376 S.) Leipzig: Duncker & Humblot, 1883.
Ramus, Pierre: Godwin. Gautzsch: Felix Dietrich, 1907.
Bourgin, H.: Proudhon. (XII u. 96 S.) Paris, 1901.
Diehl, K.: P. J. Proudhon. Seine Lehre und sein Leben. 3 Bde. (VII u. 126; IX u. 388; VI u. 259 S.) Jena: Gustav Fischer, 1888—96. 8°.
Droz, E.: P. J. Proudhon. 1809—65. (XII u. 280 S.) Paris, 1909. 8°. (Darin Bibliographie.)
Desjardins, P.: P. J. Proudhon, sa vie et ses oeuvres. 2 Bde. (XVI u. 279; 297 S.) Paris, 1896. 8°.
Mülberger, A.: Proudhon. Leben und Werke. Stuttgart, 1896.
Engländer, Sigmund: Geschichte der französischen Arbeiter-Associationen. 4 Bde. (306; 347; 364; 304 S.) Hamburg: Hoffmann & Campe, 1864. 8°.
Vergl. auch: Marx-Engels-Lassalle. 3 Tle. Berlin: R. L. Prager, 1924. 8°.

[2] **Rocker**, Rudolf: Johann Most. Das Leben eines Rebellen. (436 S.) Berlin: Verlag „Der Syndikalist", 1924. 8°. Das Buch ist jedem, der die anarchistische Bewegung und ihre Tendenzen kennenlernen will, bestens zu empfehlen. Es ist eine selten fleißige Arbeit, die sich um Erforschung der historischen Wahrheit eifrig bemüht.

[3] Wie übrigens Engels über dieses Schlagwort dachte, geht aus dem mehrere Jahre später zur Kritik des Gothaer Programms gesandten Briefe hervor, den er an Bebel im März 1875 schrieb: „Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampfe, in der Revolution bedient, um seinen Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es ein purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen . . ."

[4] Man findet das „Proletarierlied" seit 1870 in allen sozialistischen Liederbüchern abgedruckt, doch findet sich in sozialdemokratischen Publikationen seit den 80er Jahren nie mehr der Name Most's als Autor genannt (auch in dem „Jugendliederbuch", Berlin, 1922 — 300 000. Aufl. — nicht!) Warum mißgönnt man ihm den bescheidenen Dichterruhm?

[5] Siehe Most: „Memoiren", 4 Bdchen., S. 64 f.

[6] Siehe: Heilmann: Geschichte der Chemnitzer Arbeiterbewegung, S. 56ff.

[7] Siehe Marx-Engels-Briefwechsel. Bd. IV, S. 374—375. Stuttgart 1913.

[8] Vergl. Bebels Memoiren, Bd. II.

[9] Im 3. Bande seiner „Memoiren" äußert er darüber S. 25: „Meine Hauptarbeit (im Gefängnis) bestand darin, daß ich aus dem großen Marxschen Werke „Das Kapital" einen populären Auszug fertigte. Durch diese Schrift hat das deutsche Proletariat das Marx'sche Buch erst kennengelernt, indem dieses selbst in einem so grundgelehrten Tone gehalten ist, daß Leute ohne spezielle Vorstudien es absolut nicht verstehen können . . ."

[10] Siehe in der Bibliographie die Zeit von 1874—79.

[11] Marx urteilte zuerst über Dühring, der als einer der wenigen das „Kapital" besprochen hatte, sehr wohlwollend: „Die Sache von Dühring ist sehr anständig, um so mehr, als ich seinen Meister „Carey" so hart angelassen habe . . . Briefwechsel Marx-Engels, Bd. IV, S. 5, und: „Es ist viel von dem Mann, daß er den Abschnitt über die „ursprüngliche Akkumulation" fast positiv akzeptiert" usw. Daselbst S. 6/7. — Erst später, als Marx sah, daß viele Führer unter den Berliner Arbeitern unter Dührings Einfluß gelangten, begannen die Auslassungen über ihn eine scharfe Spitze zu erhalten, was zum Schluß dazu führte, daß Engels und Marx im „Anti-Dühring" scharfe Stellung zu seinen Schriften nahmen. „Most war die verkörperte Taktlosigkeit", wie ein österreichischer Sozialdemokrat sagt, darum nahm er sich eben des von zwei Seiten Verfolgten an.

[12] Vergl. Friedländer, Benedict: Die vier Hauptströmungen der modernen socialen Bewegung. Berlin: S. Calvary & Co., Berlin, 1901. Bd. I, S. 184. — Siehe auch Most's Artikel „Ein Philosoph" in der „Berliner Freien Presse", 1876, und Rocker: „Most", S. 56/57. Ferner dazu: Bebel: „Aus meinem Leben", Bd. II, S. 388/89.

[12] Vergl. Meusel, Alfred: „Der Radikalismus" in „Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie", München, 1924, Heft 1/2, S. 44 ff. — Desgl. Geyer, Curt: „Der Radikalismus". (VIII u. 111 S.) Jena: Thüringer Verlagsanstalt, 1923. 8°. Darin „Die Probleme sozialist. Taktik", S. 3 ff.

[13] Siehe auch die Broschüre „Taktik" contra „Freiheit"! London und die Aussagen Daves in Künzel: „Der erste Hochverratsprozeß". Leipzig, 1889, S. 22 f.

[14] Siehe den Text des „Revolutionären Katechismus" in „Marx oder Bakunin", Stuttgart, 1920, S. 65 ff., in der französischen Originalsprache in „Michail Bakunin's Sozialpolitischer Briefwechsel", Stuttgart, 1835, S. 374 ff.

[15] 1881 war die Wahlbeteiligung bei den bürgerlichen Parteien nur etwa 10% geringer als 1878, während die Sozialdemokraten über 25%, in Sachsen sogar 30% und in Berlin über 40% an Stimmen zurückgingen. Beide Gegenden lagen bekanntlich im besonderen Tätigkeitsfeld Most's. Siehe Specht, Fritz: Die Reichstagswahlen. Berlin: Heymanns Verlag, 1898.

[16] Vergleiche die Enthüllungen über die Vorgänge in Frankfurt, wobei Polizeirat Rumpf den Agenten Horsch benutzte und diesen an den Untersuchungsrichter Hollmann, Berlin, empfahl. Siehe **Künzel**, E.: Der erste Hochverratsprozeß, S. 23. Ein klassisches Beispiel für den ersten Typ. Der zweite ist durch die Ermordung Rumpfs (vergl. **Fuld**, Ludwig: Die Ermordung des Polizeirats Rumpf, Nord und Süd, XXXIV, S. 176) gegeben und der dritte durch Reinsdorf's Attentatsversuch. Vergl. **Friedlaender**, Hugo: Interessante Kriminal-Prozesse, Bd. VII. Berlin, 1912. 8°. Darin S. 153—243: „Das Dynamitattentat bei Enthüllung des Niederwalddenkmals im Jahre 1884. Der Hauptangeklagte benutzte in seinem Fall nicht nur die „Tat" als Propagandamittel, sondern auch seine Redefreiheit bei der Gerichtsverhandlung. Hierbei äußerte er: „ . . . Wir wollen nicht warten, bis die Zustände auf Grund geschichtlicher Entwicklung besser werden, zumal die Reaktion bemüht ist, die Bestrebungen für Besserung der Verhältnisse so weit wie möglich zu inhibieren. Deshalb hat sich auch in Deutschland eine anarchistische Partei gebildet, die

von Worten zur Tat übergehen will . . . Und wenn wir nichts auf dem Wege der Revolution machen können, so muß dies auf anderem Wege geschehen. Und wenn dies durch Attentate zu erreichen ist, so müssen eben Attentate begangen werden . . . Der Zweck heiligt eben das Mittel . . ."

[17]) Siehe Most: Revolutionäre Kriegswissenschaft, S. 59.

[18]) Verschiedene Äußerungen über Terror, Attentate und „Propaganda der Tat" finden wir bei einem russischen linken Revolutionär. Vergl. **Steinberg,** I. Z.: „Nravstvennyj lik revoljucii". (314 S.) Berlin: Izd. „Skify", 1923. 8°. (Das sittliche Antlitz der Revolution.) Kapitel XXV: „Terror Kalagewich", S. 171. Er vergleicht den individuellen Terror mit dem Klassenterror und idealisiert den erstgenannten. Viel weniger weitschweifig, aber sehr klar klassifiziert Werner **Sombart:** „Die Formen des gewaltsamen sozialen Kampfes" in den „Kölner Vierteljahrsheften für Soziologie", 1924, Heft 1/2, S. 1—13. Er sagt: „Das Ziel des Attentats ist entweder a) die Propaganda (Propaganda durch die Tat) oder b) die Verbreitung von Furcht, oder c) die Befreiung von unliebsamen, entscheidenden Personen . . ." Es ist aus der langen Geschichte der Attentate ersichtlich, daß gewöhnlich a und b (Beispiel: Niederwalddenkmal-Attentat) oder b und c (Beispiel: Friedrich Adlers Attentat auf Stürgkh), möglicherweise a, b, c (Beispiel: die Attentate auf russische Machthaber durch Narodniki und Sozialrevolutionäre, u. a. das Zarenattentat 1881) zusammenfallen.

[19]) Vergl. u. a. **Weidner,** Albert: Aus den Tiefen der Berliner Arbeiterbewegung. Berlin (1906). 8°.

[20]) Siehe Rocker: Most, S. 231.

Bibliographie.

a) Schriften und Reden.

Verteidigungsrede im Wiener Hochverratsprozeß, 1871. In: Scheu, Heinrich: Der Wiener Hochverratsprozeß. (857 S.) 2. Aufl. Wien: Volksbuchh., 1911. 8°. S. 806. (Vernehmung, S. 347.)

Brief aus dem Gefängnis an seinen Vater 1870. In: Rocker, R.: Johann Most. (436 S.) Berlin: Syndikalist, 1924. 8°. S. 28.

Redaktion der „Chemnitzer Freien Presse" vom 26. VI. 1871 ab. — Darin viele Beiträge aus der Feder von Most.

Betrachtungen über den Normalarbeitstag. Ein ernstes Wort an die Arbeiter von Chemnitz und Umgegend. Chemnitz: Selbstverlag, 1871. 8°.

Sechs Proletarier-Lieder. Gewidmet den Arbeitern Österreichs. Chemnitz: Genossenschafts-Buchdr. (1871). 8°.

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich. Mit Erläuterung der für den Arbeiter wichtigsten Bestimmungen von Joh. Most. Leipzig: Genossenschafts-Buchdruckerei (o. J.). 8°.

Reden auf dem Parteitag Dresden 1871. 1. Zum Normal-Arbeitstag. 2. Die politische Stellung der Partei. In: „Protokoll des Parteitages der Eisenacher". Leipzig: Volksstaat, 1872. 8°. S. 24—26 u. S. 59—61.

Kapital und Arbeit. Ein populärer Auszug aus „Das Kapital" von Karl Marx. (65 S.) Chemnitz: Genossenschafts-Buchdruckerei (Freie Presse in Komm.), 1873. 8°.

Neuestes Proletarier-Liederbuch. Chemnitz: Genossenschafts-Buchdr., 1873. 16°.

Redaktion der „Süddeutschen Volksstimme", Mainz, vom Jahre 1873 an.

Aufsätze, im Gefängnis Plötzensee geschrieben 1874. 1. Die alten Peruaner. 2. Geschichtsabriß der englisch-ostindischen Kompagnie.

Die Pariser Commune vor den Berliner Gerichten. Eine Studie über deutschpreußische Rechtszustände. Braunschweig: W. Bracke, 1875. 8°.

Redaktion der „Berliner Freien Presse" von 1876 an. Wichtigere Artikel darin: 1877: Polemik mit dem Leipziger „Vorwärts" über den Artikel „Nieder mit der Republik". — März: Rede am Grabe Johann Jakoby's. Siehe in: „Die Begräbnisfeier Johann Jakoby's, 11. III. 1877. (16 S.) Berlin: Verl. Ass. Buchdr. (o. J.). 16°. — 13. VII.: Rede, „Die Freiheit der Wissenschaft und das Berliner Universitäts-Gericht". — Ende 1877: Agitations-Artikel der Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche und die Reden gegen Stöcker. — 1878, Anfang: Das Verhalten der Berliner Bevölkerung zum Pfaffentum. — Ein Philosoph.

Der Kleinbürger und die Sozialdemokratie. Augsburg: Verlag der Volksstimme, 1876. 8°.

Die Lösung der sozialen Frage. Ein Vortrag vor Berliner Arbeitern. (43 S.) Berlin: Allgemeine Associations-Druckerei, 1876. gr. 8°.

Die Bastille am Plößensee. Blätter aus meinem Gefängnis-Tagebuch. Braunschweig: W. Bracke, 1876. gr. 8°.

Mitarbeit an Guido Weiß: „Die Wage". Berlin, 1875. Zur Grund- und Bodenfrage. S. 330 u. 350.

Mitarbeit an den Zeitschriften 1876—77. 1. Die neue Welt. 2. Slovo.

Mitarbeit an der Zeitschrift ‚Die Zukunft". Berlin, 1877—78. 1. Die Stellung der Gelehrten zur Sozialdemokratie, 1877, Heft 4, S. 97. 2. Der Sozialismus und die häuslichen Arbeiten, 1878, Heft 1/2, S. 33.

Mitarbeit an der Zeitschrift „Die neue Gesellschaft". Zürich, 1877—78. 1. Zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich. I. Jahrg., S. 44, 145, 234. 2. Die Arbeit ist die Quelle des Reichtums.

Ein Mahnruf an die landwirtschaftliche Bevölkerung. Chemnitz: Gen. Buchdr. 1878. 8°.

Die socialen Bewegungen im alten Rom und der Caesarismus. Berlin: Allgemeine Associations-Druckerei (1878). 8°.

Arbeiten im Gefängnis 1878. 1. Christentum und Sozialismus. 2. Hörigkeit und Feudalismus in Frankreich.

Offener Brief an die Wähler des 5. Berliner Reichstagswahlkreises. London (o. J.). Flugblatt.

Mitarbeit an „Richters Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik". Zürich-Oberstraß, 1879. Besprechung von Schäffle's Bau und Leben des sozialen Körpers. S. 105.

Brief an einen Freund in Zürich vom 1. II. 1879. Siehe Bebel: Aus meinem Leben. 3. Bd. Stuttgart, 1912—14. 8°.

Mitarbeit an der russ. Zeitschrift „Černij Peredel", Januar 1880. Über die deutsche Sozialdemokratie.

„Taktik" contra „Freiheit". Ein Wort zum Angriff und zur Abwehr. (80 S.) London (1880). 8°.

Prinzipien-Erklärung der Internationalen Arbeiter-Association. (Pittsburger Proklamation.) Vom 10. X. 1883. In: Rocker, R.: Johann Most. Berlin, 1924. 8°. S. 146—149. — Der wenig veränderte Entwurf ist von Most.

Grottkau, Paul, und John Most: Diskussionen über das Thema Anarchismus oder Communismus, gehalten am 24. V. 1884 in Chicago. (47 S.) Chicago: Chicago Central Comité der Chicagoer Gruppen der I. A. A., 1884. 8°.

Internationale Bibliothek. New York: Verlag John Müller, 1883 ff. 8°. — 1. An das Proletariat. (16 S.) 1883. — 2. Die Hölle von Blackwell's Island. (16 S.) 1883. — 3. Die Gottespest und die Religionsseuche. (Übers. engl., franz., span., čech., holl., portug., ital.) 12. Aufl.*) (16 S.) 1883. — 4. Stammt

*) Erschien vorher einzeln; auch „Die Eigentumsbestie" (1884) hatte vor Einreihung in die Sammlung elf Auflagen.



der Mensch vom Affen ab? (16 S.) 1883. — 5. Die freie Gesellschaft. Eine Abhandlung über die Prinzipien und Taktik des communistischen Anarchismus. (Auszug aus der „Freiheit", New York, 1894.) (Übers. engl., dän., čech.) (16 S.) 1887.**) — 6. Die Eigentumsbestie. (16 S.) 1887. — 9. Zwischen Galgen und Zuchthaus. (16 S.) 1887. — 10. Die Anarchie. (16 S.) 1888. — 11. Der Narrenthurm. (16 S.) 1888. — 12. Vive la Commune. (18 S.) 1888. — 13. Der Stimmkasten. (16 S.) 1888. — 14. Der communistische Anarchismus. (10 S.) 1889. (Neudruck unter dem Titel: „Für die Einheitsfront des revolutionären Proletariats". Berlin, 1924.) — 15. Unsere Stellung in der Arbeiterbewegung. (16 S.) 1890. — 16. Die historische Entwicklung des Anarchismus. (16 S.) 1894. — 17. The social monster. (25 S.) 1890. (Die fehlenden Nummern sind von anderen Autoren.)

Revolutionäre Kriegswissenschaft. (71 S.) Ein Handbuch zur Anleitung betr. Gebrauchs und Herstellung von Nitroglyzerin, Dynamit etc. New York: John Müller, 1885. 8°.

August Reinsdorf und die Propaganda der That. (79 S.) New York: Selbstverlag, 1885. 8°.

Anonymus Veritas: Acht Jahre hinter Schloß und Riegel. Skizzen aus dem Leben Johann Most's. (80 S.) New York, 1886. 8°.

Brief aus den Tombs vom 3. XII. 1887. (Über den Chicagoer Anarchisten-Prozeß.) In: Rocker, R.: Johann Most. Berlin, 1924. S. 324—326.

Ein Mahnruf an die landwirtschaftliche Bevölkerung. (8 S.) New York, 1888. 8°.

Sturmvögel. Sammlung von Gedichten. 3 Tle. (192 S.) New York, 1888. 16°.

Why I am a Communist. New York: Twentieth Century Publication Co., 1892. 8°.

Zwischen Galgen und Zuchthaus. New York, 1897. 8°.

Down with the Anarchists. (16 S.) New York: 1901.

Souvenir an den Prinzen Heinrich von Preußen. (32 S.) New York: 1902. 8°.

Memoiren. 4 Bde. (80, 75, IV u. 79, 107 S., illustr.) New York, 1902—07. 8°.

Die Freiheit. London (Schaffhausen), New York, 1879 ff. Wichtige Artikel darin: 1. Über den Wydener Kongreß, in Jahrg. 1880. — 2. Ein Beitrag zur österreichischen Arbeiterbewegung, 1884, 7. VI. bis 9. VIII. — 3. Die Arbeiterbewegung in Österreich, 1890, 6. bis 27. XII. — 4. Ausnahme-Gesetze her! 1892, 6. VIII. — 5. Attentats-Reflexionen, 1892, 27. VIII. — 6. Zur Propaganda der Tat, 1892, 17. IX. — 7. Expreß-Banditen-Justiz, 1892, 24. IX. — 8. Artikel zur Klarstellung der Vorgänge bei Newes Verhaftung, 1895, 26. I. — 9. Zur Geschichte der Freiheit, 1896, 20. VI. bis 3. X. — 10. Parlaments-Reminiszenzen, XIX, 1897, No. 6 u. 13. — 11. Stellung der Anarchisten zu den Gewerkschaften, 1899, 19. VIII. — 12. Leitartikel zum Beginn des 21. Jahrg., 1900, 1. I. — 13. Unterredung mit Krapotkin, 1901, 13. IV. — 14. 25jährige Gedenknummer, 1904, 1. I. Gedicht: Ich hab's gewagt! Leitartikel: Pro Domo. Kurze Geschichte der „Freiheit". — Die in den Broschüren gesammelten Aufsätze, die vorher in der „Freiheit" erschienen, sind nicht besonders aufgeführt.

Briefe von Most an Dave befinden sich in den Händen von M. Nettlau, Wien, nach den Angaben Rocker's.

b) Biographien.

Siehe Memoiren, 4. Bd., unter den Schriften, ebenso: Die Bastille von Plötzensee — Acht Jahre hinter Schloß und Riegel — Geschichte der „Freiheit" — Parlaments-Reminiszenzen. Über seine Ausweisung siehe auch persönliche Äußerung bei Auer: Nach zehn Jahren. Nürnberg, 1912. 8°. S. 299.

**) Zuerst 1884 (85 S.), im gleichen Jahre zwei weitere Aufl. 94 u. 92 S.

Rocker, Rudolf: Johann Most. Das Leben eines Rebellen. (435 S.) Berlin: Verlag Der Syndikalist, 1924. Ausführliche Arbeit, die eine große Menge Quellen heranzieht und verarbeitet. Darüber hinaus ist die Geschichte des deutschen Anarchismus in allen ihren Strömungen gründlich verfolgt und dargestellt, und zwar sind nicht allein Deutschland, sondern auch England und Amerika weit über das Biographische des Titels hinaus berücksichtigt. — Zum Vergleich heranzuziehen:

1. Von anarchistischer Seite:

Peukert, Josef: Erinnerungen eines Proletariers. (XV u. 330 S.) Berlin: Verlag des Sozialistischen Bundes, 1913. 8°.

Thaumazo, F.: Johann Most. Intime Erinnerungen zu seinem fünften Todestag in „Jahrbuch der freien Generation", 1911. (S. 96.) Leipzig, 1911. 8°.

(Schneidt, Karl): Die Hintermänner der Sozialdemokratie. (144.) Berlin: H. Conitzers Verlag, 1890. 8°. Siehe auch dazu die Antikritik des Themas in der „Freiheit", Januar/Februar 1890.

M. N.(ettlau): John Most Nekrolog. In: „Freedom", Journal of anarchist. communist. New York, 1906. S. 205.

Victor Dave über Most in

Künzel, E.: Der erste Hochverratsprozeß vor dem deutschen Reichsgericht. (118 S.) Leipzig: Max Hesse's Verlag, 1851. 8°. S. 22 f.

Johann Most. (Sozialpolitische Silhouetten, No. 1.) (15 S.) Zürich: Verlags-Magazin J. Schabelitz, 1892. 8°.

2. Von sozialistischer Seite:

Greulich, H. Das grüne Hüsli. Artikel im Züricher „Volksrecht", Juli 1910, über Most's erstes Erscheinen in Zürich.

Bebel, August: Aus meinem Leben. 3 Bde. Stuttgart, 1910—14. 8°. Zahlreiche Stellen über Most, Bd. 2 u. 3. Siehe Register, Bd. 3.

Bernstein, Eduard: Aus den Jahren meines Exils. (306 S.) Berlin: Erich Reiß, 1918. 8°.

—, Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. 3 Bde. Berlin: Verlag Vorwärts, Berlin, 1907 f. Lex. 8°. Siehe im 1. Bd. über die „Berliner Freie Presse" die Ära Tessendorf etc.

Heilmann, Ernst: Geschichte der Chemnitzer Arbeiterbewegung. 340 S., illustr.) Chemnitz: Max Müller (o. J.) 8°. Siehe Kapitel: Die „Chemnitzer Freie Presse", Most etc. S. 56 ff.

Mehring, Franz: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 4 Bde. Stuttgart: J. H. W. Dietz Nachf., 1909. 8°. 4. Bd. „Bis zum Erfurter Programm".

Marx und Engels über Most. Siehe „Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx, 1844—83. 4 Bde. Stuttgart: J. H. W. Dietz Nachf., 1913. 8°. Verarbeitung von Marx' Kapital, Bd. IV, S. 374—75. Most über Dühring, Bd. IV, S. 377—78, 398. Allgemeines, Bd. IV, S. 421, 424.

Kautsky, Karl: Johann Most. „Die Gesellschaft". Berlin, 1924, September. Enthält eine lange Besprechung von Rocker's Werk über Most.

Scheu, Heinrich: Erinnerungen. Darin über Most in Österreich. Siehe „Der Wiener Hochverratsprozeß. Wien, 1911. 8°. S. 157—261.

Artikel: Most. In: Stegemann Carl, und C. Hugo: Handbuch des Sozialismus. (IV u. 878 S.) Zürich: Verlags-Magazin, 1897. 8°. S. 536—37.

3. Aus der allgemeinen Literatur:

Zoccoli, Hektor: Die Anarchie. (XIX u. 608 S.) Leipzig u. Amsterdam: Maas & van Suchtelen, 1908. 8°. Darin über Most S. 261, 309—20, auch 133, 511, 512.

Friedländer, Benedict: Die vier Hauptrichtungen der modernen socialen Bewegung. 2 Bde. Berlin: Verlag S. Calvary & Co., 1901. 8°. Siehe im 1. Teil: Rationellere Ansäße in der anarchistisch-communistischen Propaganda, S. 184 ff.

Im **„Handwörterbuch der Staatswissenschaften"**, 4. Aufl. Jena, 1920 ff. Siehe in dem Artikel „Anarchismus" von Karl Diehl, I. Bd., S. 290—99, in früheren Auflagen in dem von Georg Adler.

Sonst vergleiche auch Elßbacher: Der Anarchismus. Berlin, 1900. — Zenker: Der Anarchismus. Jena, 1895.

The trial of Herr Johann Most with verbatim Rapport of the Adress of Mr. A. M. Sullivan M. P., for the defence. (36 S.) London, 1881. 8°.

Bibliographien.

An bibliographischem Material wurden benußt außer den Original-Schriften, den Zeitungen und Zeitschriften:

Nettlau, M.: Bibliographie de l'anarchie. (XI u. 294 S.) Bruxelles u. Paris: P.-V. Stock (o. J.). 8°. Siehe darin Index: Most.

Und die deutsche Übersetzung im

Jahrbuch der Freien Generation. 5. Bd. 1911—14. 8°.

Zoccoli, Hektor: Die Anarchie. (XIX u. 616 S.) Leipzig u. Amsterdam, 1908. 8°. Bibliographie, S. 310—12.

Rocker, Rudolf: Johann Most. Das Leben eines Rebellen. (436 S.) Berlin: Der Syndikalist, 1924. 8°. — Das Buch hat keine eigentliche bibliographische Abteilung, doch sind sehr reiche Literaturangaben in Text und Noten vorhanden.

Für alle diese Literatur vergleiche auch den **systematischen** Katalog

Marx-Engels-Lassalle. 3 Tle. (IV u. 266 S.) Berlin: R. L. Prager, 1924. 8°. — Siehe darin besonders im 3. Teil den Abschnitt **„Anarchismus"**. Vergleiche auch dort das **„Personen-Register"**.

Ikonographische Angaben.

Mehrere Bilder von Most aus dem Anfang der 70er Jahre finden sich in

Heilmann: Geschichte der Chemnißer Arbeiterbewegung. Chemniß (o. J.). 8° Hinter S. 64, vor S. 97, hinter S. 96.

Ferner ein späteres in

Bernstein: Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Berlin, 1907, in Bd. 1, S. 297. — Wahrscheinlich aus dem Ende der 70er Jahre.

Ein Porträt aus der späteren New Yorker Zeit in

Rocker: Johann Most. Berlin, 1924. 8°. Vor dem Titel.

Ein Bild nach einem schauspieler. Auftreten in Hauptmanns „Webern" in der Jubiläumsnummer der „Freiheit". New York, 1905. — Siehe auch „Memoiren".

Bibliothek der Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftswissenschaft

Begründet von F. Stöpel. Fortgeführt von Robert Prager.

Bisher erschienene Bände (Band I, III-VI, VII vergriffen):

Band II.

T. R. MALTHUS: Versuch über das Bevölkerungsgesetz. (XIII, 863 SS.) Gm. 4.—

Band VIII.

LOUIS BLANC: Organisation der Arbeit. (X, 332 SS.) Gm. 3.—

Band IX, X.

J. C. L. SIMONDE DE SISMONDI: Neue Grundsätze der politischen Okonomie od. Der Reichtum in seinen Beziehungen zu der Bevölkerung. 2 Bände. (XXVIII, 359 u. VI, 369 SS.) Gm. 5.—

Band XI—XVI u. XX.

M. KOWALEWSKY: Die ökonomische Entwicklung Europas bis zum Beginn der kapitalistischen Wirtschaftsform. 7 Bände nebst Register über alle 7 Bände. (Zus. ca. 3500 SS.) Gm. 28.—

Band XVII, XVIII.

W. THOMPSON: Untersuchung über die Grundsätze der Verteilung des Reichtums. Nebst Einleitung: H. S. FOXWELL: Geschichte der sozialistischen Ideen in England. 2 Bde. (XCII, 460 u. VII, 560 SS.) Gm. 6.—

Band XIX.

T. R. MALTHUS: Grundsätze der politischen Okonomie. (XVI, 578 SS.) Gm. 4.—



R. L. PRAGER BERLIN NW 7

DEUTSCHER KOMMUNAL-VERLAG G M B H
ABT. VEREINIGTE DRUCKEREIEN
BERLIN - FRIEDENAU